

Dienstag, 27.05.2014, 23:49 Uhr

**80. GEBURTSTAG**

Löchgau | 08. März 2014

## Einen typischen Seemann gibt es nicht

**Das Leben und Denken in Kontrasten hat Karl-Henning Seemann entscheidend beeinflusst – und prägt seine Arbeit bis heute. Am kommenden Donnerstag feiert der Löchgauer Bildhauer seinen 80. Geburtstag. Der Versuch einer Annäherung.**



Karl-Henning Seemann in seiner Jugendstilvilla in Löchgau. Foto: Holm Wolschendorf

„Zu dieser Plastik müssen Sie mich unbedingt noch etwas fragen“, sagt Karl-Henning Seemann am Ende des Gesprächs und stellt ein Kunstwerk mit dem Titel „Europa“ auf den kleinen Tisch. Die Bronzeplastik habe er im Jahr 1974 entworfen, erzählt der Bildhauer. 40 Jahre lang war sie kein Thema – und jetzt hat er die Plastik verkauft. „Da spielen die Jahrzehnte plötzlich keine Rolle mehr“, sagt Seemann nachdenklich. „Da schließt sich der Kreis.“ Am 13. März wird Karl-Henning Seemann 80 Jahre alt, 60 Jahre davon war er als Bildhauer tätig. Geprägt und beeinflusst haben Seemann in all den Jahrzehnten vor allem die Gegensätze, der Wechsel zwischen den Welten – im Kleinen wie im Großen. Als gebürtiger Wismarer hat sich Seemann seinen norddeutschen-trockenen Humor bewahrt, seine heitere Gelassenheit. Genauso streng achtet er darauf, dass der Schmutz aus dem Atelier nicht ins Haus getragen wird – eine Runde durch den Garten muss vorher sein. Menschlich und künstlerisch nachhaltig beeinflusst hat ihn aber sicher der Wechsel zwischen zwei anderen Welten. Als junger Kunststudent ist Seemann 1953 nach Ostberlin gekommen – um drei Semester später mit seiner Mutter nach Westberlin zu fliehen und an der dortigen Kunsthochschule weiter zu studieren. Das geteilte Berlin war damals Fokus der Welt, geistige und ideologische Gegensätze prallten aufeinander. Sein Studium absolviert der junge Seemann

zwischen der strengen Ausbildung im Osten und der weiten Freiheit im Westen. „Das Leben und Denken in Kontrasten war sicher eine besonders prägende Zeit für mich“, sagt Seemann heute.

Wer mehr über ihn und seine Arbeit erfahren will, der braucht Geduld. Man kann mit Karl-Henning Seemann knapp zwei Stunden durch seinen großen Garten und sein Atelier schlendern und hat noch längst nicht alle Kunstwerke gesehen, die dort stehen, noch längst nicht alles erfahren, was es darüber zu berichten gibt. Seemann hat viel zu erzählen, macht gedankliche Schlenker und Ausflüge und kommt am Ende doch irgendwann wieder auf die Ausgangsfrage zurück. Er ist neugierig, vital und lässt sich in keine Schublade stecken – das macht ihn sehr sympathisch.

Den typischen Seemann gibt es deshalb nicht, der Bildhauer trägt keine Botschaft vor sich her und lässt sich auch keinen Stilstempel aufdrücken. „Ich gehe dem nach, was mich als geistige Herausforderung immer wieder beschäftigt“, sagt der Löchgauer. Eines ist aber doch immer wieder gleich: Seemann hält nichts von starren, geradlinigen Büsten. In seinen Plastiken ist Leben und Bewegung – eingefangene Zeit, die vierte Dimension, mit der sich Seemann auch philosophisch auseinandersetzt.

Und noch Eines gibt der Bildhauer seinen jungen Kollegen mit auf den Weg – bis 1999 hat er als Professor an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart gelehrt: „Ich habe Auftragsarbeiten von Anfang an sehr ernst genommen“. Die Vorgaben der Auftraggeber müssen dabei kein Zwang sein, sondern können Freiheiten ermöglichen. Dazu gehört aber auch das Scheitern. Bei vielen Wettbewerben ist Seemann nicht zum Zug gekommen – „in der Summe stehen daher viel mehr Misserfolge als Erfolge“, sagt Seemann und zeigt als Beispiel auf eine Plastik, die er in Erinnerung an das Elbe-Hochwasser im Jahr 2002 gestaltet hat. Doch ein anderer Künstler hat damals den Zuschlag bekommen, seine Skulptur ist jetzt in Dresden zu sehen. Entmutigen lassen darf man sich davon nicht – „es war für mich selbst wichtig, diese Plastik zu entwerfen“, sagt Seemann. Deshalb steht sie jetzt im Format 1:5 in seinem Hausflur.

Diese Einstellung hat Seemann zu dem gemacht, was er heute ist: ein angesehener Künstler, dessen Werke in fast 100 Städten und Gemeinden stehen – viele davon in der näheren Umgebung und in seiner Wahlheimat Löchgau, wo er seit 1975 in seinem großen Jugendstilhaus lebt. Ob ihn das stolz macht? Seemann zögert eine der wenigen Male im Gespräch. Eine gewisse Zufriedenheit stelle sich schon ein, sagt er dann, aber er bilde sich nichts darauf ein. „Nur weil ich viele Aufträge habe, bin ich noch lange kein herausragender Künstler“, sagt er, aber auch: „Die richtig große Beachtung im Feuilleton und in den großen Galerien hat sich ja noch nicht eingestellt, das würde mich schon noch freuen.“

Karl-Henning Seemann lebt für seine Arbeit – nicht nur, weil er davon leben muss. Als mittelloser Student ist er in den Westen geflohen und hat sich dort in einer Steinmetzbude als Hilfsarbeiter verdingt. „Damals hätte ich mir nie erträumt, von meinen Aufträgen leben zu können“, erinnert sich der Bildhauer. Und heute? Was wünscht er sich für die Zukunft? Die Antwort fällt Seemann-typisch aus: „Ich habe keine Ahnung, was ich in zwei Jahren machen werde, aber ich bin wie ein Hund, der den Knochen noch nicht ganz abgenagt hat. Ich hoffe, dass immer wieder neue Möglichkeiten und Horizonte aufreißen.“

CHRISTINA KEHL

**URL: [http://www.lkz.de/lokales/stadt-kreis-ludwigsburg\\_artikel,-Einen-typischen-Seemann-gibt-es-nicht-\\_arid,204569.html](http://www.lkz.de/lokales/stadt-kreis-ludwigsburg_artikel,-Einen-typischen-Seemann-gibt-es-nicht-_arid,204569.html)**

© 2014 Ludwigsburger Kreiszeitung

Alle Rechte vorbehalten | Vervielfältigung nur mit Genehmigung der Ludwigsburger Kreiszeitung / Verlag Ungeheuer+Ulmer KG